

## Nachdenken über **UTOPIA**

Wie könnte es da aussehen? Zwei Varianten fallen mir ein.

1.) Eine Welt/ ein Land in der/ in dem alle in sorgloser Seligkeit leben, da Ausbeutung an Menschen, Tieren und Ressourcen nicht mehr vorhanden sind. Alle haben Frieden und genug zu essen. Das Ziel 'Vollbeschäftigung' ist erreicht. Luft und Gewässer sind sauber. Der Staat sorgt für seine BürgerInnen und stattet alle mit dem Nötigen aus. Wir schweben vor uns hin, ohne Grund zu Güte und menschlicher Nähe, da alles 'von selbst' gut ist.  
oder

2.) Die Welt ist von Widersprüchen und Schwierigkeiten durchzogen. Der Mensch bleibt ein ambivalentes Wesen, durch Wahl fähig zu Grausamkeit und Güte. Manchmal schadet er durch seinen Gebrauch Mitmenschen und Mitwelt. Aber immer wieder gibt es Aufbrüche. Alle Arbeiten sind gleich viel wert. Menschen suchen gemeinsame Wege. Nicht alle Versuche gelingen, und dennoch brechen immer wieder welche auf. Einer versucht, im größtmöglichen Einklang mit der Natur zu leben. Eine andere versucht, ihr Besitzdenken an Menschen und Dingen zu überwinden. Ein Dritter strebt nach Vollkommenheit in der Musik. Keine Lösung gilt absolut. Verschiedene Wege auf ein ähnliches Ziel. Vielfalt hat Raum. JedeR hat eine Wahl.

In welchem lohnt es sich zu leben?

Anna Mrochen. 24.08.05

## **Berliner Bibelwoche vom 25.-29.08.2005**

Die Berliner Bibelwochen finden stets gut behütet in All-inclusive-Häusern statt. Eine „Wanderbibelwoche“ ist demgegenüber mit vielen Unsicherheiten verbunden. Werden wir überall ankommen? Was und wo werden wir essen? Wie sind die Betten? etc. Das meiste war natürlich vorher geplant, aber einige Unsicherheiten nahmen wir mit auf die Reise.



## **Auf dem Weg nach Ökotopia**

Beim Ausatmen etwas abgeben und in einem Schlußseufzer bündeln. Und sich dann auf den Weg durchs Labyrinth<sup>1</sup> (=extrem langer Weg führt zum Ziel) begeben. Labyrinth sind Orte der Selbsterfahrung: Was ist bei mir jetzt die Mitte? Vieles endet in Sackgassen. Wo eigentlich ankommen? Was könnte mein Faden sein?

Wer von oben draufsieht versteht nicht die AusWEGlosigkeit: „Es ist doch einfach anzukommen!“

<sup>1</sup> Irrgärten: Wege führen in die Irre.

## **Wir steigen aus: Ablegen und frei werden für Morgen**

„Vertraut den neuen Wegen“ sangen wir am Anfang. Es ist doch klar, das wir vieles nicht brauchen, das vieles uns auf dem Weg nach Ökopia behindert, oder? Sowohl viele Dinge, als auch viele Gedanken.

Linda Morgan beschreibt in ihrem Buch „Traumfänger“ vielleicht zu krass, wie sich dieses Ablegen und frei werden vorgestellt werden kann. Wenn es dann auch ganz praktisch werden soll werden natürlich auch die Ängste vor dem Verlieren, dem Loslassen geweckt.

So blieb wohl nicht allzuviel zurück und wir nahmen viele Dinge und viele Gedanken mit, die zumindest umsonst mitreisten,



## **Eden**

war unser erstes Ziel. Wir fanden dort die Wurzeln und Reste einer großen und vor allem umfassenden Reformbewegung. Reformhäuser kennen wir alle, aber dass es damals auch um die Geldwirtschaft, die Siedlungsstrukturen etc. ging, das überraschte doch die meisten.

Allerdings ist nach über 100 Jahren, zwei Weltkriegen und zwei Diktaturen davon an diesem Ort nicht mehr viel lebendig. Im Museum kann es besichtigt werden.

Als Hoffnungszeichen für morgen erschien der Kindergarten. Ein innovativer Lehmhaus mit einer schönen großen Lehmkuppel. Was wird wohl aus den Kindern, die darunter aufwachsen?

## **Franziskushof**

„Die Menschen brauchen ein Dach über ihrem Leben, nicht nur über'm Kopf.“ Seit 1993 wird versucht Menschen mitzunehmen, die in unserer Gesellschaft „nicht das Salz in der Suppe“ verdienen können. Diesen Männern Arbeit zu geben ist Ziel der ökumenischen Franziskusbruderschaft mit geistiger Heimat in der Altkatholischen Kirche.

Etwa 25 Männer leben und arbeiten heute dort, hauptsächlich mit den 150 Schweinen und 50 Mutterschafen.

## **Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei Neuglobsow**

Was ist eine biologische Art? Sie sollte sich in drei Aspekten unterscheiden. Im Stechlinsee wurde von Dr. Schulz eine neue Art entdeckt, die Fontanemaräne:

- 1) Sie lebt tiefer als die anderen Maränen, erst ab 30 m = ökologischer Unterschied.
  - 2) Die Laichzeit ist um > 5 Monate verschoben = reproduktiver Unterschied.
  - 3) Sie wird nur 15 cm lang und frisst in der Tiefe anderes = morphologischer Unterschied.
- Während meistens vom Artensterben berichtet wird, gibt es also selbst mitten in Europa noch unentdeckte Arten.

**„Der beste Buddhist ist der, dem man es nicht ansieht.“**

Nach einfachem Essen gab es tiefe Kost für den Kopf:

- ❖ Der Menschenkörper ist sehr kostbar. Die Wahrscheinlichkeit als Mensch geboren zu werden ist extrem gering.
- ❖ Nur wir Menschen können anderen Lebewesen helfen.
- ❖ Dem Buddhisten geht es um die Befreiung von den Ursachen des Leidens: Begierde, Anhaftung, Abneigung, Unwissenheit.
- ❖ Alles was Buddha sagte soll von jedem genau geprüft werden.
- ❖ Leben ist Leiden. Zum einen eigenes Leiden, zum anderen verursacht unsere Freude anderen Lebewesen Leiden.



- ❖ Jeder ist für das meiste verantwortlich, was einem passiert.  
„Hey, man kann ja wirklich etwas mit dem hier anfangen, sein Leben ändern und damit Probleme lösen, die man bisher hatte.“

**Kommunität Grimnitz**

Ökoprojekte: Grauwasseranlage, Pflanzenkläranlage mit 10 Jahren Befreiung vom Anschlußzwang, Kompostklo, Kräuterspirale, Neues Haus als Niedrigenergiehaus mit Holzheizung.

Schauen über den Tellerrand: Engagement für Regiogeld und Projekte in Argentinien bzw. Tanzania.

Und auch das „kleine“ Zusammenleben will geregelt sein: In eine Gemeinschaftskasse zahlt jeder einen Anteil an seinem Einkommen ein. Ganz bewußt wird bei Anschaffungen gefragt: „Brauchst Du das ... ?“

**lechlecha** – Kommunität im Barnim

Lechlecha heißt nach Martin Buber aufbrechen. In der Genesis kommt es dreimal vor, z.B. in Gen 12,1. Darüber neben einer jungen Weidenkapelle nachzudenken, im Rücken eine übervolle Kornelkirsche. – Das sind ja doch ganz gute Aussichten?! Das Haus ist für 50 Jahre gepachtet. Schließlich kann die Kommunität gut älter werden,



als die Gründerinnen. Und: „Wer die Region kennenlernen will braucht einen ganzen Paken Seßhaftigkeit.“

### **UFA-Fabrik**

Ganz profan war ich während dieser Zeit mit dem kaputten Anlasser<sup>2</sup> in der Werkstatt. Und während dort repariert wurde, schloß sich für die Reisenden der Reisebogen. Vor 20 Jahren mit einem ökosozialen Ansatz gestartet ist dieses Projekt groß genug, um Hoffnungen aufkeimen zu lassen.

### **Gibt es Ökotopia wirklich? – Resümee der Reisenden:**

- Der hohe Anspruch „Ökotopia gibt es schon!“ wurde nicht eingelöst. Am ehesten noch im Franziskushof, aber was wird dort, wenn Bruder Thadäus stirbt?
- Vieles hängt an einer Person, außer in der UFA-Fabrik mit 180 Arbeitsplätzen.
- Die Kommunitäten brauchen viel Platz. Mit Kindern dort wäre es wohl konflikträchtiger.
- Ich hätte erwartet, daß wir eine Ökosiedlung besuchen.
- Es fehlte vielfach – außer in Eden - das wissenschaftliche Konzept dahinter.
- Für mich war das Regiogeld der ernsthafteste Ansatz.
- Fast durchweg ist das soziale Gefüge undemokratisch, deswegen funktioniert es wohl.
- Essen selbst vorbereiten ist etwas für Jugendgruppen, Hotel wäre schön gewesen.
- Kernfrage der freien Schule in Eden: Nehmen sie alle Kinder mit?
- Die Reise war anstrengend, Ruhe & Reflexionspunkte hätte es mehr geben können.



Das reale Ökotopia entspricht wohl ziemlich genau der Variante 2 vom Anfang. Überall aber braucht es anscheinend Menschen,

welche die schöne heile Welt der Variante 1 wollen. Besonders wichtig sind diese Menschen für den Beginn. Mit dem großen Ziel vor Augen werden sie nie fertig, behalten aber stets die Richtung.

### **Also auf, zur nächsten Reise nach Ökotopia:**

Wenn sich 8 Menschen melden, wird sie vorbereitet. Maximal sind 13 Personen möglich.

Also „Ihr Acht“, meldet Euch unverbindlich – möglichst mit Termin- & Reisezielwünschen.

Per email [michael@schicketanz.com](mailto:michael@schicketanz.com) oder fon 034924-20207

<sup>2</sup> Der Anlasser ging gleich am Freitagnachmittag kaputt. Wann auch sonst. Zum Glück läßt sich ein Dieselfahrzeug im Sommer gut anschieben. Das wir meistens viel zu bequem leben bedeutet aber sicher nicht, daß wir künftig unsere Fahrzeugmotoren wieder von Hand starten sollen.